

# «Du bist deinem Auto ausgeliefert»

**Simona de Silvestro** Sie ist die erfolgreichste Rennfahrerin der Schweiz und Co-Kommentatorin der Formel-1-Rennen beim SRF. Die Werkspilotin von Porsche über Risiken, Frauen im Rennsport und ihren Traum von Olympia.



Foto: Noë Flum/13Photo

## Marius Leutenegger

**Im März feierten Sie Premiere als Co-Kommentatorin beim SRF: Sie führten als Experte mit Moderator Oliver Sitter durch den Grand Prix von Saudi Arabien. Wie war es?**

Es machte mir viel Spass, mein Wissen einzubringen und Einblicke zu vermitteln, die auf meiner Erfahrung als Rennfahrerin basieren. Ich sehe zum Beispiel ziemlich schnell, welche Strategie ein Rennstall verfolgt. Aber klar, ein paar Sachen muss ich schon noch verbessern.

**Werden Expertinnen und Experten von Sportübertragungen eigentlich geschult?**

Wir machten vorher ein paar Trainings. Allerdings, eine grosse Sache ist eine solche Co-Kommentierung eigentlich nicht, ich muss ja nur etwas sagen, wenn meine Expertise gefragt ist oder ich Hintergrundwissen weitergeben kann. Es wäre etwas ganz anderes, müsste ich allein ein ganzes Rennen kommentieren.

**Es hiess, Sie hätten sich für Einsätze hinter dem Mikrophon angeboten. Warum wollten Sie zum Fernsehen?**

Ich bin jetzt 35 Jahre alt und überlege mir, was nach der aktiven Sportkarriere kommt. Rennsport ist meine Leidenschaft, und ich möchte ihm gern verbunden bleiben. Zudem fahre ich dieses Jahr weniger Rennen, also habe ich mehr Zeit zur Verfügung. **Aber mal ehrlich: Formel 1 ist doch total langweilig. Wir wissen bereits heute, wer Weltmeister wird, an der totalen Dominanz von Red Bull kann keiner rütteln.**

Ich erachte es als meinen Job, doch noch etwas Spannung reinzubringen – zum Beispiel, indem ich genau erkläre, was vorgeht. Warum verzichteten Lewis Hamilton und Lando Norris in Saudi Arabien auf einen zweiten Boxenstopp? Und auch wenn die Rennverläufe wenig spektakulär sind, bleibt es doch ein tolles Erlebnis, die Autos zu sehen. Wie sie durch die Kurven fahren, beeindruckt mich immer wieder.

**Wie oft mussten Sie die Frage, wie es als Frau im Motorsport ist, schon beantworten?**

Oft – aber das scheint mir normal, weil es nur wenige Frauen gibt, die auf Toplevel fahren.

**In der Leichtathletik oder beim Skifahren ist klar, dass die Männer im Vorteil sind. Wie ist es im Motorsport? Beeinflusst das Geschlecht die Leistung?**

Ich glaube nicht. Ich fuhr in der IndyCar Series, die körperlich anspruchsvoller ist als die Formel 1, unter anderem, weil die Autos keine Servolenkung haben. Physisch hatte ich nie Mühe, mit den Männern mithalten. Es gab keine Situation, in der ich mir sagen musste: «Als Frau kannst du das nicht.»

**Sport ist Showbusiness, und da könnte man sogar denken: Als Rennfahrerin sind Sie privilegiert, weil Sie herausstechen...**

Als Frau werde ich sicher stark wahrgenommen. Aber nach einer schlechten Saison heisst es eben auch rasch: «Na ja, eine Frau halt.» Die ganze Szene ist sehr männlich geprägt, und da muss man sich als Frau durchboxen.

**Sie sagten, Sie würden diese Saison weniger Rennen als üblich fahren. Warum?**

Ich bin Werksfahrerin bei Porsche, und es ist noch nicht klar, wo ich eingesetzt werde. Im Rennsport muss immer viel zusammenkommen, damit man ein Auto erhält. Bis jetzt ist noch nichts unterschrieben.

**Wie schlimm wäre es für Sie, wenn Ihre Karriere schon vorbei wäre?**

Das würde mich nerven. Ich bin zwar fast alle grossen Rennen gefahren, aber es gibt noch einige, die ich unbedingt bestreiten will – zum Beispiel die 24 Stunden von Le Mans.

**Welches Ihrer vielen Rennen würden Sie als das erfolgreichste bezeichnen?**

2012 wurde ich in Houston, Texas, bei einem Rennen der IndyCar Series Zweite. Da wusste ich: Ich gehöre dazu!

**Beinahe wären Sie darauf Formel-1-Fahrerin geworden. Sie begannen 2014 bei Sauber**

**ein Vorbereitungsprogramm mit dem Ziel, 2015 einen Platz als Stammpilotin in der Formel 1 zu ergattern. Warum klappte es nicht?**

Jenes Jahr war schwierig für Sauber. Der Rennstall brauchte viel Geld von den Fahrern, und ich konnte dieses nicht aufbringen. **Geld von den Fahrern?**

Ja, bei den kleinen Privatteams ist es üblich, dass die Fahrer Sponsoren mitbringen.

**Wie hart war es für Sie, es nicht in die Formel 1 zu schaffen?**

Es war natürlich enttäuschend. Die Formel 1 war mein Traum; alles was ich tat, war auf dieses Ziel hin ausgerichtet. Dass ich die Situation nicht mit meinen Leistungen beeinflussen konnte und alles an Budgetfragen scheiterte, war schon bitter.

**Was nicht ist, kann ja noch werden...**

Wie gesagt, im Rennsport muss einfach wahnsinnig viel zusammenpassen, damit man am Ende in einem Cockpit sitzt. Jetzt bin ich wohl zu alt für die Formel 1.

**Wie kamen Sie eigentlich zum Rennsport?**

Über meinen Vater. Er ist im Autobusiness tätig und war immer ein Autofreak. Er sagt, ich sei als kleines Mädchen immer ganz still geworden, wenn wir zusammen ein Formel-1-Rennen anschauten. Als ich vier Jahre alt war, durfte ich einmal mit ihm in einem Gokart fahren, und ich muss danach einen Wutanfall gekriegt haben, weil ich allein fahren wollte. Um mich zu beruhigen, versprach mir mein Vater, ich bekäme einen Gokart, wenn ich älter sei. Das war wohl nur so dahingesagt, aber ich bestand auf das Einlösen des Versprechens – und ein paar Jahre später war der Gokart da. Meine Eltern liessen mich alles ausprobieren, was mich begeisterte, ich spielte auch Fussball und Tennis. Aber als ich etwa zwölf Jahre alt war, hiess es: «Jetzt musst du dich entscheiden, das alles wird zu aufwendig.» Für mich war sofort klar, dass ich dem Gokart treu bleiben würde.

**Was ist denn so faszinierend an einem Rennauto?**

**«Physisch hatte ich nie Mühe, mit den Männern mithalten. Es gab keine Situation, in der ich mir sagen musste: «Als Frau kannst du das nicht.»»**

## Die Rennfahrerin

Simona De Silvestro kam 1988 in Thun zur Welt. 2002 stieg sie in den Kartsport ein, 2005 begann ihre Karriere im Formel-Sport. Sie fuhr in der Formel Renault und Formel BMW, ehe sie in den nordamerikanischen Rennsport wechselte. Ab 2010 nahm sie an der IndyCars Series teil, der nach der Formel 1 wichtigsten Formel-Rennserie der Welt. Sie fuhr dabei für verschiedene Rennställe, unter anderem für Andretti Autosport; für dieses Team startete sie 2015 und 2016 auch an der FIA-Formel-E-Weltmeisterschaft. 2014 war sie Testfahrerin beim Sauber-Rennstall in der Formel 1. Von 2016 bis 2019 startete Simona De Silvestro an der australischen V8-Supercars-Rennserie. Seit Ende 2019 ist sie Werkspilotin von Porsche – und seit diesem Frühling Co-Kommentatorin beim SRF. Gegenwärtig wohnt sie im Kanton Uri. [simonadesilvestro.ch](http://simonadesilvestro.ch)

Eine Maschine am Limit zu bewegen. Es gibt immer diese Phase, in der man sich etwas überwinden muss – das mag ich sehr. **Sie reizten das Limit auch schon ziemlich aus. 2010 verunfallten Sie in Fort Worth, und 2011 überschlug sich Ihr Wagen bei einer Trainingsfahrt in Indianapolis und fing Feuer. Wie lang verfolgten einen solche Erlebnisse?**

Der erste Unfall sah dramatischer aus, als er war. Der zweite war aber schon krass. Das erste Mal in meinem Leben dachte ich: «Das könnte es gewesen sein.» Nachdem ich das Auto verlassen hatte, war ich überzeugt: nie wieder! Ich erlitt auch ziemlich starke Verbrennungen. Mein Vater fand, ich solle aufhören. Aber meine Mutter, die eigentlich immer nervöser war, wenn ich ein Rennen fuhr, sagte: «Du wirst es doch wieder probieren, oder?» Das tat ich dann auch: Ich stieg tags darauf ins Auto und fuhr einen Teil des Rennens. Ich glaube, ohne meine Mutter hätte ich das nicht gemacht. Alles in allem dauerte es vielleicht eineinhalb Jahre, bis ich den Unfall verarbeitet hatte. Er war die Folge eines gebrochenen Teilchens, und es war nicht leicht, dem Material wieder zu vertrauen. Wäre der Unfall auf einen Fehler von mir zurückzuführen gewesen, hätte ich ihn wohl leichter wegstecken können. Nun aber wusste ich: Es kann immer etwas passieren, wenn du mit 360 Stundenkilometer unterwegs bist, du bist dem Auto ausgeliefert. Immerhin erhielt ich nach dem Unfall in den USA einen neuen Spitznamen: Iron Maiden. Vorher war ich noch die Swiss Miss.

**Sie sind auch in der Formel E gefahren. Wie gross ist der Unterschied zu benzinbetriebenen Autos?**

Das lässt sich nicht vergleichen. Die Beschleunigung in der Formel E ist eindrücklich, aber das Rennen verläuft völlig anders – alles dreht sich ums Energiemanagement, um die Frage, wie man die nur limitiert vorhandene Energie am besten einsetzt. Soll man jetzt überholen oder

Energie sparen? Da braucht es andere Qualitäten als Fahrer. **Vor ein paar Monaten war zu lesen, Sie wollten als Bobfahrerin an die Olympischen Spiele 2026 in Mailand und Cortina. Wie kam es zu diesem Projekt?**

Die Olympischen Spiele waren immer mein Traum. Schon als Kind dachte ich: Da einmal dabei zu sein, das wäre cool. Ich ging alle Sportarten durch, um herauszufinden, wo ich die besten Chancen hätte. Bob kommt dem, was ich kann, am nächsten. **Und wie sind Ihre bisherigen Erfahrungen?**

Im Kanal bin ich schnell – aber du musst als Bobfahrerin beim Start sehr viel rennen, und da habe ich gegenüber anderen ein Defizit. Bis jetzt bin ich ja nur im Auto gesessen. Dieses Jahr geht es mir darum, das Anschieben zu trainieren und die Startzeiten zu drücken. Nächste Saison möchte ich im Weltcup starten.

**Sie starten für Italien – warum?** Ich habe ja auch einen italienischen Pass, meine Familie kommt aus der Gegend von Cortina. Bei den Frauen gibt es den Mono- und den Zweierbob. Für den Zweierbob brauche ich eine Anschieberin. In der Schweiz sind die Bobfahrer und -fahrerinnen stark auf sich allein gestellt, in Italien hingegen sucht der Verband die Anschieber innerhalb der Leichtathletik. Das kommt mir entgegen.

**Wie gross sind Ihre Chancen, sich für Olympia zu qualifizieren?**

Nichts ist unmöglich! **Der Bobsport ist in einem Punkt dem Motorsport ähnlich: Er ist bei Umweltschützern unbeliebt. Gerade gibt es ja grossen Widerstand gegen den Bau der neuen Bahn in Cortina. Ist Ihnen die Umwelt egal?**

Natürlich nicht, ich bin selber auch gern in der Natur unterwegs. Die Zeiten haben sich spürbar geändert, und alle versuchen heute, grüner und nachhaltiger zu agieren – auch im Motor- und Bobsport. Aber ich bin Sportlerin, und mein Ziel ist es, an den Spielen teilzunehmen.